

Andrea Klausberger

Der Liebe ein wenig nachhelfen

Andrea Klausberger ist seit 15 Jahren Partnervermittlerin. Als einzige in der Schweiz bietet sie eine Beratung für Behinderte an. Ein nicht immer einfacher Job.

von Belinda Halter

anzeiger: Frau Klausberger, Sie haben Ihre Tätigkeit im Verkauf und Marketing aufgegeben, um eine Partnervermittlung aufzubauen. Wie kames dazu?

Andrea Klausberger: Ich fand meinen Job langweilig und betätigte mich anfangs nur hobbymässig als Partnervermittlerin. Meine Dienste wurden dann immer gefragter und so wagte ich den Schritt in die Selbständigkeit.



Als erste in der Schweiz boten Sie eine Beratungsstelle für Behinderte an. War das nicht riskant?

Ja, bisher hatte niemand den Mut. Es ist eine Gratwanderung, denn die Leute sind extrem verletzlich. Auch Menschen mit einer Behinderung brauchen eine Möglichkeit, einen Partner zu finden. Einsamkeit ist etwas vom Schlimmsten. In der heutigen Gesellschaft vereinsamen immer mehr Menschen, auch viele ohne Handicap. Ich möchte Menschen zusammenbringen, das Leben zu zweit ist viel schöner.

Die Partnervermittlungen im Internet boomen, warum haben Sie sich für die persönliche Beratung entschieden?

Viele Leute sind frustriert von der Internetsuche. Die Websites sind oft nicht seriös und man weiss nicht, wer hinter dem Computer sitzt. Ich möchte die Menschen kennen, die ich weitervermittele.

Wie viele Personen sind momentan auf Ihrer Warteliste?

Es sind ungefähr 700 bis 800. Aber es geht nicht darum, dass möglichst viele dabei sind.

Wie läuft ein solches Beratungsgespräch ab?

Ich muss herausspüren, was für einen Menschen wir suchen. Es fällt den Kunden meist schwer, ihren Traumpartner zu beschreiben. Anhand eines Leitfadens führe ich das Gespräch. Ein erster Punkt sind die Muss-Kriterien wie zum Beispiel Nichtraucher, die jemand voraussetzt. Meistens fällt mir dann jemand ein und ich vergleiche die Profile.

Suchen Sie dabei möglichst viele Gemeinsamkeiten oder arbeiten Sie nach dem Motto «Gegensätze ziehen sich an»?

Es gibt schon gewisse Kriterien, die übereinstimmen müssen. So ist beispielsweise die Bildung ein wichtiger Punkt. Ich kann nicht einen Arzt mit jemandem ohne Bildung vermitteln. Aber der Charakter muss nicht immer eins sein. Ich höre einfach auf mein Bauchgefühl und mache manchmal auch aussergewöhnliche Vorschläge.

Was passiert, nachdem Sie jemanden vorgeschlagen haben?

Zuerst zeige ich das Profil der vorgeschlagenen Person. Dann tauschen wir uns aus. Gibt mir der Kunde eine positive Rückmeldung, zeige ich auch der anderen Person das Profil. Erst wenn beide einverstanden sind, gebe ich ihnen die Kontaktdaten. Danach können die zwei selber ein Treffen vereinbaren.

Gibt es auch die Situation, dass Sie keinen passenden Partner finden?

Ja, das gibt es auch. Besonders oft geschieht dies bei schwerbehinderten Menschen. Ich habe viele junge behinderte Männer, aber fast keine Frauen. Das ist schwierig.

Was sagen Sie in einer solchen Situation?

Nie, dass es hoffnungslos ist. Ich sage dann, dass es vielleicht Jahre gehen kann, bis wir jemanden finden.

Wie geht es Ihnen persönlich bei dieser Aussage?

Am Anfang hatte ich grosse Mühe damit. Es hat mir selber weh getan, da viele auch geweint haben. Jetzt, nach 15 Jahren, kann ich besser damit umgehen. Aber es bleibt dabei: Ich arbeite nicht mit Möbeln, sondern mit Gefühlen.

Hatten Sie denn auch schon besonders positive Erlebnisse?

Ja, immer wenn ein Paar heiratet. Besonders schön für mich ist, wenn zwei behinderte Menschen zusammenleben können. So vermittelte ich einmal ein Paar, beide schwerbehindert, die vorher in einem Heim waren und nun betreut von der Spitex zusammen in einer Wohnung leben.

Vermitteln Sie auch Menschen mit Behinderung an Partner ohne Handicap?

Ja, das kommt auch vor. Es ist allerdings schwierig, nicht behinderte Menschen dafür zu gewinnen. Da bei uns viele Menschen mit Behinderung ihr ganzes Leben in Heimen und Privatschulen verbringen, haben viele Aussenstehende keinen Kontakt zu ihnen. Deshalb wissen sie nicht, wie sie mit diesen Menschen umgehen sollen. Das wäre bestimmt anders, wenn es in jeder Schulklasse einige Kinder mit Handicap hätte.

Menschen mit Behinderung sind nur ein kleiner Teil Ihrer Kunden. Welches ist Ihre grösste Gruppe?

Es sind ganz unterschiedliche Menschen, das lässt sich nicht schubladisieren. Auch nicht altersspezifisch. Meine älteste Kundin ist 85jährig, aber ich habe auch viele junge.

Lernt man während 15 Jahren als Single-Beraterin selber viel über Beziehungen?

Man lernt eher viel über Menschen. Durch meine Arbeit kann ich heute Leute viel schneller einschätzen. Manchmal reicht mir dafür schon zu sehen, wie sich jemand ausdrückt, oder ein Händedruck.

Partnervermittlung mit Herz

Vor 15 Jahren hat Andrea Klausberger die Partnervermittlung mit Herz in ihrem Heimatort Goldach gegründet. Seit Juli dieses Jahres hat die Agentur ihren Sitz in Flawil. In der Schweiz ist die Partnervermittlung mit Herz nicht nur die einzige Beratungsstelle für Behinderte, sondern auch für Homosexuelle. Die Preise sind den Umständen der Personen angepasst. So gibt es zum Beispiel das Basic-Ticket, bei dem die Singles ein Jahr dabei sind. Menschen mit Behinderung leisten dabei einen Beitrag von 950 Fr., alleinerziehende Eltern 1260 Fr., und berufstätige Singles ohne Kinder 1660 Fr.

Weitere Informationen unter: www.partnervermittlung.ch